
Jesus ist ein wahrer Menschenkenner! Auf der einen Seite sieht er das Gute im Menschen, das er immer wieder hervorhebt. Auf der anderen Seite weiß er auch um die Schattenseiten menschlichen Daseins.

So ist es auch im Gleichnis im heutigen Evangelium, wo Jesus das Reich Gottes mit einem Acker vergleicht, auf dem Weizen und Unkraut wachsen. Weizengräser und das Unkraut, der so genannte „Taumel-Lolch“, sehen sich lange zum Verwechseln ähnlich. Erst beim Fruchtansatz wird der Unterschied zwischen dem Weizen und dem giftigen Taumel-Lolch sichtbar. Die Knechte im Gleichnis sind sehr praktische Leute. Sie wollen gleich klaren Tisch machen und das Unkraut ausreißen. Weil es aber leicht zu verwechseln ist mit dem wertvollen Weizen, gibt Jesus den guten Rat: **„Lasst beides wachsen bis zur Ernte!“**

Das Reich Gottes ist durch Jesus Christus Wirklichkeit geworden. Er hat durch sein Leben und Wirken, durch sein Sterben und Auferstehen den Himmel nicht nur geöffnet, sondern auch auf die Erde geholt. Und dieses Reich Gottes wächst, je mehr die Menschen sich an Jesus Christus und seiner Botschaft orientieren; je mehr Menschen Vertrauen in das Gute setzen, anstatt immer nur alles Schlechtzureden; je mehr die Menschen mit der Kraft des Heiligen Geistes dieses Reich Gottes erfahrbar, sichtbar machen: Ein Reich des Friedens, der Gerechtigkeit, der Liebe, in dem jeder Mensch in seiner Würde als einzigartiges Geschöpf Gottes geachtet wird.

Im „Vater unser“ beten wir um das Kommen des Reiches Gottes im Wissen darum, dass trotz unserer Erlösung und trotz unserer Bemühungen noch vieles im Argen liegt: In uns selbst, bei unseren Mitmenschen, in unserer Kirche, in dieser Welt. Darum der gute Rat Jesu: **„Lasst beides wachsen bis zur Ernte!“**

- ⇒ **Lasst beides wachsen** – denn wirkliches Leben braucht Zeit für Wachstum und Reife; ihr könnt gar nicht alles gleich als Unkraut oder Weizen identifizieren. Wer vorschnell ausreißt, macht vieles kaputt!
- ⇒ **Lasst beides wachsen** – ihr müsst nicht zu allem Ja und Amen knappen oder tatenlos zusehen, wo ganz offensichtlich Unrecht geschieht. Aber oft genug kommt ihr an eure Grenzen und könnt das noch verborgene Gute im Menschen nicht sehen.
- ⇒ **Lasst beides wachsen – und zwar bis zur Ernte!** – Setzt euer Vertrauen und eure Hoffnung auf Gott, der euer Leben in seiner Ganzheit im Blick hat. Ihm allein kommt es schlussendlich zu – nämlich bei der Ernte unseres Lebens – Weizen und Unkraut zu trennen.

Vielleicht wird das noch einmal deutlich im folgenden Zwiegespräch, das **Wilhelm Willms** verfasst hat:

*„Gott, ich habe in einem Menschen
Schlechtes entdeckt.*

Und Gott sagt:

*Ja,
du hast das Schlechte
in einem Menschen entdeckt,
weil dieses Schlechte
auch in dir ist.
Die Menschen,
mit denen du umgehst
sind deine Spiegel.
Du kannst dich
in ihnen selbst erkennen.*

*Gott,
ich habe in einem Menschen
wunderbar Schönes entdeckt*

Und Gott sagt:

*Ja,
du hast wunderbar Schönes
in einem Menschen entdeckt,
weil dieses Schöne und Gute
auch in dir ist.
Die Menschen,
mit denen du umgehst,
sind deine Spiegel.
Du kannst dich
in ihnen selbst erkennen.*

*Man erkennt nur,
was in einem ist.
Sei vorsichtig, wenn du andere schlecht machst.
Du redest über dich selbst.“*